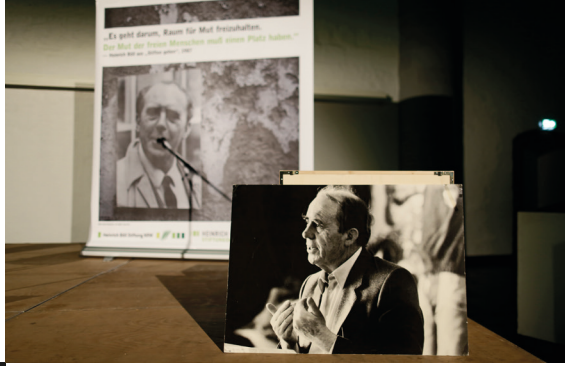
30 Jahre

Heinrich Böll Stiftung NRW

1991 – 2021

DA IST WAS FAUL?
WERDE AKTIV


„Es geht darum, Raum für Mut freizuhalten.
Der Mut der freien Menschen muß einen Platz haben."

Iris Witt (Heinrich B...
Lina Obel
Angelika
Fabian Jaskolla
Gotthard
Irmgard Hock-A...
Andre Moser (H...
Hermann Busch...
Joachim Heinlein
Alexander Tietz...
Frank Liedtke
Manfred Beck
Helga Lange
Ulrich Burmeister
Harry von Bargen
Gernot Folkers
herbertkuster
Sabine Brauer
Markos Jung
Frieder Wolf

HEINRICH BÖLL STIFTUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Geschichte der Ökologie-Stiftung NRW – Heinrich Böll Stiftung NRW

- Düsseldorf, 3. Dezember 1991 um 20.08 Uhr -

Für die ‚Ökologie-Stiftung NRW', heute Heinrich Böll Stiftung NRW, kennen wir nicht nur den Gründungstag, sondern auch die Minute. Im Sitzungsprotokoll des Stiftungsvereins vom 3. Dezember 1991 heißt es nicht ohne Stolz: „Der Verein ist am 3.12.91 um 20.08 Uhr in Düsseldorf gegründet worden." (Protokoll der Sitzung am 3.12.91 in Düsseldorf, Die Werkstatt, Börnestraße 10). Die Ziele der ‚Ökologie-Stiftung NRW' waren gemäß der ersten Satzung vom selben Tag „die Förderung eines Denkens und Handelns, das eine ökologische, solidarische, demokratische und gewaltfreie Gesellschaft und ein von Dominanz und Abhängigkeit freies Verhältnis der Geschlechter zueinander erreichen will; die Förderung der Diskussion über eine ökologische Umgestaltung der Gesellschaft und der Verhinderung der fortschreitenden Zerstörung der Lebensgrundlagen." (Satzung vom 3.12.1991)

Der Weg zur Gründung dieser letzten grünennahen Landesstiftung in den

westdeutschen Bundesländern war lang. Eine erste Stiftungsdebatte der GRÜNEN in NRW in den frühen 80er Jahren wurde von Strömungskämpfen innerhalb des Landesverbandes bestimmt, die eine Gründung zunächst verhinderten. Ab 1986 arbeitete in NRW, auf Anregung des Öko-Fonds und seines Vorstandsmitglieds Arnd Grewer, eine Landesstiftungskommission aus Vertretern der Partei und den sozialen Bewegungen (Frauen, Umwelt, Frieden) die Grundsätze für eine Stiftungsgründung aus. Die beiden Vorstandssprecher der Grünen NRW (Kerstin Müller, Linke und Wolfgang Schmitt, Realo) unterstützten gemeinsam das Stiftungsprojekt, das an die Tradition selbstorganisierter Bildungsarbeit der sozialen Bewegungen seit Mitte der 1970er Jahre anknüpfte.

Ende 1990 kam es zu einer ersten Mitgliederversammlung des NRW-Forum für Ökologie, Demokratie und Solidarität e.V.; die erste Vereinssatzung des Forums stammt vom 17. Oktober 1990. In der Fassung vom 12. Oktober 1991 heißt es in §3: „Der Verein ist durch seine Mitglieder Träger des gemeinnützigen und eingetragenen Vereins ‚Ökologie-Stiftung NRW'." Am selben Tag bilanzierte man das zurückliegende Jahr, in dem die Hauptaktivität des Vereins der Gründungsprozess der grün-nahen Stiftung gewesen war. Das NRW-Forum hatte vom Ökofonds einen zinslosen Kredit von 30.000 DM erhalten, „um damit die notwendige Arbeit für die Erstellung

des Antrages an die Landeszentrale für politische Bildung und den ganzen Organisationskram vorzufinanzieren. Die Partei bürgt den Kredit ab, das NRW-Forum muss ihn aber in 3 Jahren aus seinen eigenen Mitteln zurückzahlen."

Am 24. Oktober 1991 beschloss der Vorstand des NRW-Forums eine Empfehlung für die Sitzung des Stiftungsvereins am 29. Oktober, einen vorläufigen Vorstand der Ökologie-Stiftung zu benennen, um die Arbeit der Stiftung baldmöglichst aufnehmen zu können. Geplant war die Wahl eines Vorstands aus zwei Parteiangehörigen und zwei Personen aus dem Umfeld der sozialen Bewegungen/Bildungsarbeit. Differenzen mit einer linken Gruppierung innerhalb der grünen Partei führten schließlich dazu, dass nur drei Personen gewählt wurden. Mitglieder dieses ersten, am 3. Dezember von der Mitgliederversammlung des Stiftungsvereins gewählten Vorstands waren Arnd Grewer und Irmingard Schewe-Gerigk (Partei) sowie Michael Wolf (Geschäftsführer eines alternativen Bildungswerks in Bielefeld). Der erste Vorstand war für eine Dauer von sechs Monaten gewählt.

Zwei Vereine – NRW-Forum und Ökologie-Stiftung

Zehn Jahre lang blieb es bei der Konstruktion aus zwei Vereinen. Das NRW-Forum wählte alle zwei Jahre die Mitglieder der Ökologie-Stiftung

aus seinen Reihen. In den ersten Jahren waren dies bis zu 28 Mitglieder, eine Zahl, die den unterschiedlichen Strömungen geschuldet war, aber bald als zu hoch empfunden wurde. 1996 waren es noch 16, 1998 regte der Vorstand der Stiftung dann eine Erhöhung auf 20 an, von denen die Mitgliederversammlung 10 und der Vorstand des Forums 5 ernannten. Weitere 5 wurden, auf Vorschlag des NRW-Forum-Vorstandes, nochmals von der Mitgliederversammlung der Ökologie-Stiftung NRW bestimmt.

Während es Aufgabe des Stiftungsvereins sein sollte, die Bildungsarbeit zu organisieren und durchzuführen, sah sich das NRW-Forum in der Verantwortung, die Arbeitsfähigkeit der Stiftung zu unterstützen. Öffentlichkeitsarbeit, Werbung neuer Mitglieder, die Herausgabe regelmäßiger Rundbriefe zusammen mit dem Stiftungsverein an die Mitglieder, sowie die Absicherung der Eigenfinanzierung der Stiftung durch Erhebung von Mitgliedsbeiträgen und Spenden wurden ebenfalls zu den Aufgaben des Forums gezählt, das auch Kontakte zu Kooperationspartnerinnen hielt und inhaltliche Schwerpunktdiskussionen führte. Kooperationspartner der Stiftung sollten Mitglieder im NRW-Forum sein.

Die Themenliste für die Mitgliederversammlung des NRW Forums für den Winter 1994/95 zeigt, dass die Verteilung der Aufgaben zwischen

den beiden Vereinen weiterhin ausgelotet wurde: „Aufgabe des NRW-Forums nach jetzt drei Jahren [...], Verhältnis von Ökologie-Stiftung und NRW-Forum, Aufgabenverteilung, Sinnhaftigkeit von 2 Vereinen." Man wollte eine ‚Selbstverständnisdiskussion' führen und auch die Frage stellen: „Sollen wir einen Verein auflösen?". Dennoch zog man im Sommer 1994 beim NRW-Forum eine positive Bilanz: „Nach fast zwei Jahren Startphase läuft die Stiftung. Die Aufbauarbeit, was die Infrastrukturbetrifft, ist abgeschlossen. Die Finanzen und die Abrechnung u.a. mit der Landeszentrale für politische Bildung haben die KollegInnen im Wesentlichen im Griff. [...] Alle Beteiligten können sicher ‚stolz' darauf sein, vor einigen Jahren trotz aller Widrigkeiten diese Stiftung in Gang gesetzt zu haben. Jetzt heißt es gemeinsam an dem Profil der Stiftung zu arbeiten, fern jeder persönlichen Eitelkeiten und Machtansprüchen." Die Selbstverständnisdebatte verließ das NRW-Forum dennoch nicht, sie mündete im Jahr 2001 in eine grundlegende Strukturreform des Trägervereins. Das NRW-Forum wurde aufgelöst, der Stiftungsverein öffnete sich für alle, die der Stiftung beitreten wollten. Die Zahl der Mitglieder stieg in der Folge auf bis zu 100 an.

Das Verhältnis zur Partei

In den Gründungsjahren erschwerten innerparteiliche Auseinandersetzungen den Stiftungsaufbau, wie auf der Mitgliederversammlung des NRW-Fo-

Finanzordnung, die von der Mitgliederversammlung mit 2/3-Mehrheit vrabschiedet wird.

Vereinsauflösung

1. Die Mitgliederversammlung kann die Auflösung des Vereins beschließen, wenn sie mit entsprechender Tagesordnung und schriftlicher Begründung eines solchen Antrages eingeladen wird. Die Regelungen über die Beschlußfassungen sind hierbei zu beachten.

zu. Die Zustimmung des zuständigen Finanzamtes ist einzuholen.

§13 Inkrafttreten

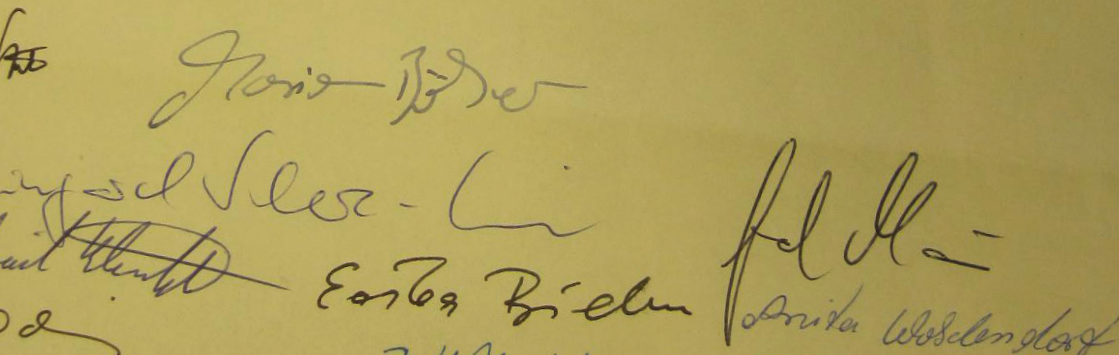
Die Satzung tritt am Tage ihrer Beschlußfassung in Kraft.

§ 14 Übergangsregelung

Diese Satzung ist innerhalb einer Frist von 6 Monaten mit einfacher Mehrheit zu ändern.

Düsseldorf, den 3.12.91

Erste Satzung der Ökologie-Stiftung vom 3. Dezember 1991 mit Unterschriften der Mitglieder



rums am 4. Juli 1992 moniert wurde. „Kritisiert wird [...] nochmals der unverantwortliche und mutwillige Umgang zumindest von Teilen der Grünen mit der Stiftung, die dadurch zum politischen Zankobjekt wurde." Die Spannungen hatten aber auch eine positive Auswirkung, mussten doch wegen des geforderten ‚Strömungsproporzes' mehr Mitglieder für die Stiftungsarbeit gewonnen werden. Hierdurch ergaben sich allerdings in der Folge Schwierigkeiten mit der Beschlussfähigkeit, da von den nun 28 Mitgliedern der Stiftung häufig nicht 50% zu den Versammlungen erschienen, und bald wurde die Mitgliederzahl wieder gesenkt.

1992 wurde intern angeregt, das NRW-Forum solle eine „Puffer-Funktion zwischen Stiftung und Partei ausüben, d.h. u. a., die Stiftung vor Begehrlichkeiten der Partei oder Teilen der Partei und parteiinternen Auseinandersetzungen zu schützen".
Dieser Gedanke war 1995 noch aktuell, als die Stiftung einmalig das Mitteilungsblatt ‚Hintergrund-Informationen der Ökologie-Stiftung NRW' herausgab. Zweck des eigentlich zweimal jährlich geplanten Blattes sollte sein, den Forums-Mitgliedern mehr über die Arbeit der Stiftung zu vermitteln, und ihnen die wichtige Funktion des Forums als „Puffer [...] der die Stiftung vor allzu direkten und einseitigen Begehrlichkeiten oder Instrumentalisierungen schützt", in Erinnerung zu rufen. Ab Mitte der 1990er Jahre

gestaltete sich die Zusammenarbeit dann ruhiger. Von manchen wurde die räumliche Entfernung der Stiftung in Dortmund von der Landeshauptstadt als Nachteil empfunden, da sie zu einer Distanz zwischen Stiftung und Partei führe.

Geklärt werden musste die Frage, wie angesichts der vorgeschriebenen Unabhängigkeit der Stiftung von der Partei mit der Repräsentation grüner Mandatsträger und Politiker in den eigenen Gremien umzugehen war. In der Satzung des NRW-Forums vom 5. Dezember 1992 wurde festgelegt, dass bis zu einem Drittel der Mitglieder des Vorstandes und bis zu sieben Mitglieder der ‚Ökologie-Stiftung NRW' (von damals 28) Mandats- und Funktionsträger*innen einer politischen Partei auf Europa-, Bundes- und Landesebene sein durften. Mit der Öffnung des Vereins nach der Strukturreform 2001 entfiel diese Regelung, allerdings wurde festgelegt, dass kein Mandatsträger oberhalb der kommunalen Ebene Mitglied des Vorstands sein sollte.

Das politische Handeln der Bündnisgrünen blieb Thema, vor allem, als die Partei erst in NRW, dann auf Bundesebene in die Regierung eintrat. Die Stiftung begleitete diese Entwicklung mit Reflexion und kritischen Diskussionen. „In deutlicher Sympathie zur bündnisgrünen Partei, aber in unse-

rer eigenen Art und mit unserem eigenen Profil" wollte man für eine Ära der Nachhaltigkeit arbeiten. „Das Problem des ‚Regierens' wird gründlich bedacht. Wo sind Veränderungen der grünen Denke Anpassung, wo nötige Neuorientierung?" fragte man sich beispielsweise auf einer Mitgliederversammlung der Stiftung am 25. Februar 2000. Im Rückblick auf 1999 sah die Stiftung sich „als Scharnier zwischen Partei und Gesellschaft. In dieser Rolle organisieren wir den Dialog, wirken wir mit im Alltag der Politik."

Bestehen oder ‚Stiften-Gehen'? Die Phase der Konsolidierung

Im ersten Tätigkeitsbericht 1993 blickte man auf das erste vollständige Arbeitsjahr der Stiftung zurück. Es war ein Jahr der ‚Wegfindung', der Festigung innerer Strukturen und der Entwicklung eines Profils nach außen. Die Stiftung arbeitete zunächst mit drei, ab 1994 mit vier Mitarbeiter*innen. Anfangs gab es zwei pädagogische Mitarbeiterinnen, Sylvia Wiegers und Hildegard Krautwald sowie einen Mitarbeiter, Heiner Rosebrock, der auch für die Finanzen zuständig war. Sein Nachfolger wurde bereits 1993 Hermann Strahl (seit 1999 bis 2010 Geschäftsführer). Über die beiden Mitarbeiterinnen heißt es 1993: „Mit Improvisationsgeschick und Ausdauer konsolidierten sie die Stiftung während der Gründungsturbulenzen faktisch ohne Einarbeitungsphase". Die vielfältigen Tätigkeiten wurden anfangs auch durch ehrenamtliche Mitarbeit der Vorstandsmitglieder bewältigt.

1993 wurde eine weitere Stelle eingerichtet. Im Rückblick auf 1994 wird der Gründungsprozess für abgeschlossen erklärt. Im Frühjahr dieses Jahres hatte die Stiftung ein eigenes Bildungswerk gegründet, das Anerkennung durch die Landesregierung fand und ab 1998 weitere Fördermittel verhieß.

Das Programm musste ab 1994 nicht mehr nur nach inhaltlichen Gesichtspunkten, sondern auch, auf Vorgabe der Landeszentrale für politische Bildung, nach ‚Teilnahmetagen' als Leistungs-Kennziffer konzipiert werden, was eine Umstellung der Veranstaltungen auf mindestens 6 Unterrichtsstunden bedeutete. Trotzig formulierte man im Sach- und Tätigkeitsbericht 1994: „In Zeiten von Politik-Verdrossenheit, knapper Kassen, wachsender Armut und verblassender Visionen, käme ein Stiften-Gehen der Ökologie-Stiftung sicherlich einigen Zeitgeistern recht. Träger, Vorstand und MitarbeiterInnen der Ökologie-Stiftung NRW betrachten diese Herausforderungen aber gerade als sinnstiftend für politische Bildungsarbeit." In den folgenden Jahren blieben die hohe Anforderung an Teilnahmetagen und deren Erhöhung, gemeinsam mit Mittelkürzungen des Landes, ein ökonomisches Problem für die Stiftung. Sie führten zu erhöhten Teilnahmegebühren.
Im Rückblick auf 1995 stellte man fest, dass „die Bemühungen um Erreichen von quantitativen Vorgaben die Energie zur qualitativen Entwicklung der Ökologie-Stiftung NRW bei allen Beteiligten erheblich gebunden ha-

Geschäftsstellenmitarbeiter*innen und Vorstand der Ökologie-Stiftung NRW 1995
v. l. : Michael Wolf, Hildegard Krautwald, Antonette Sänger, Sylvia Wiegers, Ulla Theisling, Christiane Vollmer, Gernot Folkers, Hermann Strahl (aus: Hintergrund-Informationen der Ökologie-Stiftung NRW 1/95)

ben." Dazu kamen Mehrbelastungen durch die anstehende Stiftungsreform auf Bundesebene, die intensiv begleitet wurde. 1996 stellten sich die Stiftungsmitarbeiter angesichts der Wahlergebnisse die Frage: „Sollte es ein Jahr des Aufbruches oder des Verdrusses sein, hier in NRW unter einer rot-grünen Koalition?" Vielleicht war die Anhebung der Landeszuweisungen auf den Stand von 1995 eine positive Antwort auf diese Frage. 1997 hatte auch das Bildungswerk der Stiftung die ‚dreijährige Bewährungsfrist' erfolgreich durchlaufen, und ab 1998 gab es dafür finanzielle Mittel. Der Rahmen-Kooperationsvertrag mit der Bundesstiftung 1997 brachte schließlich ab 1998 weiteren finanziellen Spielraum und inhaltliche Impulse.

Kooperationsvertrag mit der Bundesstiftung

Der Aufbau einer grünnahen Stiftung auf Bundesebene wurde von der Ökologie-Stiftung, nicht nur in ihrer Funktion als Mitglied im Beirat der Einzelstiftung buntstift e.V., über mehrere Jahre mit großem personellem Einsatz mitgestaltet. „Diese Bemühungen waren und sind wichtige auf Zukunft ausgerichtete Investitionen, brachten aber für das Jahr 1995 zunächst vor allem Aufwand, Unruhe und Unsicherheit," bilanzierte der Sach- und Tätigkeitsbericht für 1995. Der Aufwand blieb auch für die Folgejahre noch bestehen. 1996 änderte die Stiftung in NRW ihre Satzung entsprechend der neuen Bundessatzung, wie auch ihren Namen in ‚Ökologie-Stiftung NRW in

der Heinrich-Böll-Stiftung'.

Am 23. Juli 1997 unterschrieb Gernot Folkers für den Vorstand der ‚Ökologie-Stiftung NRW in der Heinrich-Böll-Stiftung' den am 21. Juni 1997 beschlossenen Rahmen-Kooperationsvertrag. Anlässlich des Zusammenschlusses mit der Bundesstiftung führte die Heinrich Böll Stiftung NRW eine Veranstaltung mit dem Titel ‚Heinrich Böll, ein Name verpflichtet' durch, um den neuen Stiftungs-Verbund dem alten Umfeld vorzustellen.

Nach Abschluss des Rahmen-Kooperationsvertrags mit der Bundesstiftung wurde durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 16. Januar 1998 die Satzung in den §§ 1 (Name, Sitz und Geschäftsjahr) und 2 (Stiftungszweck) geändert. Die Stiftung trug nun offiziell den Namen Heinrich Böll Stiftung NRW – Verein für ökologische, demokratische und solidarische Bildung e.V. Zu diesem Zeitpunkt bilanzierte die Heinrich Böll Stiftung NRW, dass der „synergetische Nutzen [des Zusammenschlusses] für uns allerdings noch bescheiden aus[fällt]", und im Rückblick auf 1998 wurde bedauert, dass dieser Mangel an Synergieeffekten leider noch nicht behoben werden konnte. Das änderte sich spätestens 1998, als die Mittelkürzungen der Landeszentrale für politische Bildung durch die erstmals über die Bundesstiftung empfangenen Mittel mehr als ausgeglichen werden konnten.

1999 war gar von einem Rekord-Haushaltsvolumen die Rede, das auf Mitteleinwerbung über die Bundesstiftung, aber auch politische Initiativen des NRW-Forums, zurückzuführen war.

Die Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung findet auf mehreren Ebenen statt. Mitarbeiter*innen der Stiftung nehmen dreimal im Jahr an den Bund-Länder-Konferenzen in Berlin und in einem anderen Bundesland teil. Die Landesstiftung kann Vorschläge für die Programmentwicklung machen. Im Stiftungsverbund trifft man sich regelmäßig mit den Vertreter*innen der anderen Landesstiftungen und erarbeitet länderübergreifende Projekte. GreenCampus hat sich als erstes Verbundprojekt der Böll Bundesstiftung mit den Länderstiftungen etabliert und bietet das von der Heinrich Böll Stiftung NRW maßgeblich entwickelte Qualifizierungsprogramm für Aktive in Kommunen, Parteien und Organisationen an. War 1999 der Versuch einer Betreuung von Stipendiaten und Stipendiatinnen der Bundesstiftung, die in NRW wohnten, noch nicht von Erfolg gekrönt, ist diese seit 2004 Routine geworden und Stipendiat*innen werden bei der Programmgestaltung mit eingebunden. Über ehemalige Stipendiat*innen knüpft die Stiftung NRW immer wieder neue Kontakte zu anderen Einrichtungen.

Düsseldorf war Sitz des Vereins bis Januar 1998, und am Amtsgericht Düs-

seldorf erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister. In der Gründungsphase war die Landeshauptstadt auch als möglicher Sitz der der Geschäftsstelle in der engeren Wahl, man entschied sich jedoch mit einer Stimme Mehrheit für Dortmund. Hier, im Union Gewerbehof in der Huckarder Straße 12, arbeitete die Stiftung 18 Jahre, bevor im Dezember 2009 der Umzug der Geschäftsstelle an ihren heutigen Sitz zur Graf-Adolf-Straße 100 in Düsseldorf erfolgte.

Von Dortmund nach Düsseldorf

„Wer in den Landtag will, muss bei Böll vorbei!“

Organisationsentwicklung

Fragen der Organisation, besseren Effizienz und Öffentlichkeitsarbeit begleiteten das erste Jahrzehnt der Arbeit in der Geschäftsstelle der Stiftung. Man unterzog sich schließlich einem im November 1998 eingeleiteten Professionalisierungsprozess, in dessen Verlauf ein externer Berater mit der Organisationsentwicklung betraut wurde. Selbstkritisch bemerkte man noch im Februar 1999: „Leider klaffen zwischen unseren Ansprüchen in den Seminaren (z. B. Internet und Politik) und unserer eigenen medialen Erreichbarkeit und Vernetzung noch erhebliche Diskrepanzen.“ Noch im selben Jahr konnte man den Webauftritt als wichtigen Schritt zu einer besseren Öffentlichkeitsarbeit realisieren.

Ein weiteres Ergebnis der Organisationsentwicklung war die Einrichtung einer ‚internen kollegialen Geschäftsführung'. Die Mitgliederversammlung beschloss am 22. Oktober 1999, die Stelle eines Geschäftsführers einzurichten und sie mit Hermann Strahl zu besetzen: „Mit Beschluss der Mitgliederversammlung vom 22.10.1999 wurde die Stelle einer Geschäftsführung eingerichtet. Diese Stelle wurde im Anschluss an die MV intern eingerichtet." Nachfolgerin von Hermann Strahl wurde 2010 für vier Jahre Mona Neubaur, seit 2014 hat Iris Witt diese Position inne.

Programmschwerpunkte

Vor dem Hintergrund eines, von der Stiftung von Beginn an beklagten, nachlassenden Interesses an politischer Bildung bewegte man sich im Spannungsfeld von drückenden quantitativen Landesvorgaben und der schwierigen Aufgabe, die eigenen Inhalte gut ‚zu verkaufen'. Dennoch gelang es, im ersten Jahrzehnt des Bestehens einen kontinuierlichen Wachstumsprozess des Veranstaltungsangebots in Gang zu bringen. 1993 konnte die Stiftung ihr Angebot von 37 Veranstaltungen im Vorjahr auf nun 58 steigern, 12 davon mussten allerdings wegen mangelnder Nachfrage abgesagt werden. 1242 Teilnehmer*innen besuchten die Veranstaltungen. Man versuchte, „Inhalte und Methoden zu optimieren" und „in wesentlichen Politikfeldern ein Grundangebot zentraler Themen durchzuführen". Dazu gehörten Rassis-

mus, Recht und Gesetz, Regionalentwicklung und Angebote für Migrant*innen ebenso wie Naturschutz. Gleichzeitig gelang es, nicht in Konkurrenz zu den freien Bildungswerken aufzutreten, wie auch insgesamt der Gewinnung von Kooperationspartnern große Bedeutung zukam. Diese war beispielsweise im Bereich Natur- und Umweltschutz sowie bei den Angeboten der politischen Weiterbildung von Anfang an erfolgreich.

Der Programmschwerpunkt der Jahre 1992 und 1993, ‚Flüchtlinge-Migration-Asyl-gegen Rassismus', kommt mit beklemmender Aktualität daher. 1994 stellte sich die Ökologie Stiftung NRW das Arbeitsthema ‚Wieviel Staat brauchen wir?' und lobte in der Einladung zum Kooperations-Partner*innentreffen ‚eine Flasche besten Öko-Sekts' für einen ‚guten Titel' aus. ‚Jede und jeder in NRW' wurden eingeladen, Ideen für Seminare und Veranstaltungen zu diesem Schwerpunktthema einzubringen. Die Zahl der Veranstaltungen und Teilnehmer*innen stieg 1994 erneut um mehr als 20%, dennoch brauchte man als „Schnittstelle zwischen Initiativenbewegungen, Wissenschaft und Politik [...] noch eine angemessene Zeitspanne organischen Wachstums". Gleichzeitig sah man sich bedroht: „Mittelkürzungen und sprunghaft gestiegene quantitative Auflagen seitens des Landes stellen den bisher erfolgreichen Weg ernsthaft in Frage."

Im Bereich des ‚politischen Handwerkszeugs' dehnte die Stiftung, vor dem Hintergrund der wachsenden Nachfrage einer schrumpfenden Zahl, oft ehrenamtlich Aktiver, nach Qualifizierung, ihr Angebot kontinuierlich aus. Mit ‚Politikmanagement' hatte man besonderen Erfolg und entwickelte die Bausteine unter eigener Federführung ab 1997 gemeinsam mit 12 von 16 Länderstiftungen weiter. 1999 schloss man die konzeptionelle Planung dieses Qualifizierungsangebots bis hin zum Zertifikat für NRW ab und arbeitete weiter an einem bundesweiten Angebot, das heute über GreenCampus gebucht werden kann. Zum Bereich der politischen Personalentwicklung zählen heute auch das Mentoring-Programm und Seminare für Praktikumsanbieter*innen und Praktikant*innen.

Während in den Anfangsjahren Seminare für Frauen guten Anklang fanden, fiel die Bilanz im Bereich ‚Männer' wiederholt ernüchternd aus: „Unsere Versuche, Männer zu eigenständigen Antworten auf die Herausforderungen der Frauenbewegung zu locken, fanden [...] nur zaghaften Widerhall." (Sach- und Tätigkeitsbericht 1995, 1996, 1997, 1998)

Umweltschutz und Energiepolitik wurden ab dem Ende der 1990er Jahre vermehrt nachgefragt, und ab spätestens 1998 gerieten Jugendliche als Zielgruppe stärker ins Blickfeld der Stiftung. Im Zuge der Diskussion um

die Reform des Weiterbildungsgesetzes kam es 2000 auch zu einer intensiven Auseinandersetzung über die eigenen Inhalte, Zielgruppen, die Organisation und Professionalisierung der eigenen Arbeit. Die Fragen nach dem eigenen Profil, der Wiedererkennbarkeit und einer ‚identifizierbaren Produktpalette' begleiteten die Stiftungsarbeit kontinuierlich. 2004 machten weitere Kürzungen der Landesförderung eine Neukonzeptionierung der Stiftungsarbeit notwendig. Die äußeren Vorgaben zwangen dazu, bewährte Veranstaltungen nicht mehr anzubieten. Neben „'Kernangeboten', wie Politik-Management, Bildungsreisen, oder Gender- und Jugendprogrammen will die Stiftung stärker als bisher über besonders profilierte, ‚intervenierende' Veranstaltungen Gesicht zeigen und die Debatten beleben". (Sach- und Tätigkeitsbericht 2004) Im Programm für 2005 drückt sich diese neue Profilierung in einem klaren Programmaufbau aus. Die Angebote sind jetzt in vier Themenfelder gegliedert: Demokratie und Gesellschaft, Begehen und Erfahren, Jugend, und Politisches Handwerkszeug. (Programm 2005) Heute bietet die Stiftung gemeinsam mit der Bundesstiftung und den anderen Landesstiftungen unter dem Namen „GreenCampus" Weiterbildungsveranstaltungen zu Kommunikation, Organisation, Medien und Gender/Diversity an, außerdem zahlreiche eigene Veranstaltungen in den sieben Kernfeldern der Landeszentrale für politische Bildung. Von 2014 bis 2016 koordinierte die Landesstiftung das Verbundprojekt „Gut vertreten? Update für Demo-

kratie", bei dem bundesweit Debatten zu grundlegenden Zukunftsfragen angeboten wurden.

Seit Gründung der Stiftung stiegen Anzahl der Veranstaltungen und der Teilnehmer*innen, mit kurzer Unterbrechung 1997, bis 1999 kontinuierlich an, und gingen dann, mit Ausnahme von 2002, einige Jahre lang zurück. In den Jahren von 2008 bis 2013 stiegen sowohl Teilnehmerzahlen als auch Teilnahmetage und die Anzahl der Veranstaltungen wieder an, 2014 lag die Zahl der Teilnahmetage über der des Vorjahres, die Anzahl der Veranstaltungen betrug 95. Sie wurden von 3288 Teilnehmer*innen besucht. Seit 2015 werden regelmäßige Team-Vorstand-Treffen durchgeführt, bei denen sich gemeinsam über die aktuellen Programmschwerpunkte und die Arbeit der Stiftung ausgetauscht wird. Es wird sich darauf verständigt, dass besonders die Kooperationsveranstaltungen unter einem Jahresthema angeboten werden sollen und die Werte des Leitbilds deutlicher im Veranstaltungsangebot sichtbar werden sollen.

Besondere Veranstaltungen

Böll-Forum

Mitte der 1990er Jahre veranstaltete die Stiftung jährliche Kooperationspartnertreffen für Mitglieder, Kooperationsgruppen sowie die interessierte

Öffentlichkeit. Kultur, Kommunikation und Politik standen im Mittelpunkt dieser Veranstaltung in der Huckarder Str. 12. In der Folge veranstaltete man ab 1997 jährlich im Anschluss an die Mitgliederversammlung des NRW-Forums das Böll-Forum, eine Art ‚Tag der offenen Tür'. Mit seiner ‚Mischung aus Kultur und Kommunikation' ist das Böll-Forum noch heute eine willkommene Gelegenheit zu Austausch und Kontaktpflege für die Stiftung.

Der Heinrich

Die Idee, die Mitgliedsbeiträge für einen jährlichen Preis einzusetzen, den man aus Stiftungsmitteln nicht finanzieren konnte, führte zur Schaffung des ‚Heinrich', des Ideen- und Initiativenpreises der Stiftung im Jahr 2004. Die Preisverleihung, für die regelmäßig namhafte Personen für die Laudatio gewonnen werden, bedeutet für die ausgezeichneten Initiativen in oftmals kleinen Orten eine große Anerkennung und Wahrnehmung. Es wurden Initiativen und Vereine aus unterschiedlichen Bereichen geehrt. Eine Jury wählt Preisträger aus, die neue und ungewöhnliche und möglichst modellhafte Ideen durch bürgerschaftlichen Beteiligungsformen umsetzen. 2016 sind in der Jury Dr. Hermann Buschmeyer, Birgit Clemens-Schwarz, Reiner Daams, Oliver Keymis, Renate Uhlending und Dr. Antonietta Zeoli. Die Vielfalt des Engagements der Heinrich Böll Stiftung NRW spiegelt sich auch in

den Preisträger*innen des Heinrich wider:

2004/2005	„Kölner Freiwilligen Agentur e.V.", in Köln.
2005/2006	„Kultur Parlament e.V.", in Soest
2006/2007	„Unser Freibad am See e.V.", in Wetter
2007/2008	Der interkulturelle Bildungs- und Förderverein für Schüler und Studenten (IBFS e.V.) und sein Gründer Murat Vural. (Castrop-Rauxel)
2008/2009	Die AusbildungsPaten im Kreis Recklinghausen e.V.
2009/2010	Der Förderverein der Gesamtschule Hemer
2010/2011	Kunstlabor ArToll e.V. in Bedburg-Hau
2011/2012	RBN Solingen e.V.
2012/2013	Hospiz-Initiative Espelkamp e.V.
2013/2014	Jugendliche ohne Grenzen e.V.
2014/2015	Engel der Kulturen
2015/2016	digitalcourage e.V.
2016/2017	music4everybody e.V.
2017/2018	Garten-Kultur-Verein(t) Sieker e.V.
2018/2019	Tanzhaus NRW
2018/2019	Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e.V.

Grüne Salons

Das Konzept, politische Vorträge und Diskussionen überall dort in NRW zu ermöglichen, wo ‚grünnahe' Engagierte für Organisation und Durchführung sorgen, hat sich bewährt. In Münster wurde zuerst, initiiert durch Rainer Bode, unter dem Namen ‚Debatte' zu aktuellen Themen von Expert*innen referiert und mit Politiker*innen und Teilnehmer*innen debattiert. 2004 wurde das Format, nun als ‚Grüner Salon der Heinrich Böll Stiftung NRW', mit zwei Veranstaltungen in Düsseldorf erfolgreich getestet. Vorbereitung, Entwicklung und Moderation liegen bei Mitgliedern des örtlichen Trägerkreises. Im Jahr 2021 gibt es Grüne Salons in Aachen, Bielefeld, Bonn/Rhein-Sieg, Düsseldorf, Krefeld, Köln, Mönchengladbach, Münster, Paderborn und Soest. Inhaltlich wird sich mit den Veranstaltungen vielfältigen sowohl kommunal, regional als auch national und global ausgelegten Themen zugewendet.

Heinrich Böll

Die Stiftung begreift als ihren Auftrag, Heinrich Bölls aktuelle Bedeutung vor allem in einer (politischen) Veranstaltungskultur auszudrücken. 2001 beispielsweise initiierte sie die Lesung seiner ‚Briefe aus dem Krieg 1939-

1945' als Begleitveranstaltung zur Ausstellung ‚Verbrechen der Wehrmacht' in Bielefeld. Bölls Werk setzt Akzente für die Stiftungsarbeit, die weit über das Plakative hinausgehen und Impulse für die Programminhalte geben. Seit Beginn der Kooperation mit der Bundesstiftung hat sich die Heinrich Böll Stiftung NRW um persönlichen Kontakt zur Familie Böll bemüht, der über Einladungen zu den wichtigen Events hinausgeht. So wurde mit der Bundesstiftung vereinbart, in Köln gezielt Veranstaltungen zu konzipieren, die an Bölls Biografie und literarisches Werk anknüpfen. Seit Ende der 1990er Jahre wurden gemeinsam mit der Erbengemeinschaft unter dem Titel ‚Bölls Köln' Veranstaltungen in der Domstadt angeboten, mit dem Ziel, „die zeitgeschichtliche Relevanz des Namensgebers für Demokratie und Einmischung in einen literarischen Kontext zu stellen". 1999 beispielsweise bot man eine Köln-Führung auf Bölls Spuren mit anschließendem Lesekonzert an; beteiligt war auch Viktor Böll, Leiter des Heinrich-Böll-Archivs. Bei anderen Gelegenheiten konnte René Bölls Atelier besichtigt werden. René Böll bereichert auf vielfältige Weise die Veranstaltungen der Stiftung. Das Böll-Haus in Langenbroich ist ebenfalls Station von Exkursionen auf den

„Einmischung ist die einzige Möglichkeit, realistisch zu bleiben"

Heinrich Böll: nicht nur Namensgeber, sondern ständiger Mahner für eine politische Kultur

Spuren Heinrich Bölls. Einem Stipendiaten wurde der Aufenthalt im Böll Cottage I in Irland ermöglicht, wobei weitere Stipendien dieser Art geplant sind. Intensive Kontakte bestehen zwischen der Landesstiftung NRW und den von der Bundesstiftung in das städtische Böll-Archiv in Köln beschäftigten Mitarbeitern sowie der irischen Heinrich Böll Assoziation.

Die Stiftung im Jahr 2021

Das Bildungswerk ist die operationale Institution der Heinrich Böll Stiftung NRW e. V. und bietet, als der Partei Bündnis 90/DIE GRÜNEN nahestehende Stiftung, politische Bildung für Bürger*innen in Nordrhein-Westfalen an. In Düsseldorf arbeiten im Jahr des 30jährigen Jubiläums inzwischen fünf festangestellte Mitarbeiter*innen in der Geschäftsstelle. Neben der Geschäftsführerin in Vollzeit, Iris Witt, die auch Bildungsveranstaltungen entwickelt und durchführt, sind drei Bildungsreferent*innen-Arbeitsplätze von Veronika Jellen, Linda Lieber und André Moser sowie eine Verwaltungsstelle durch Anna Henrichs besetzt. Des Weiteren arbeiten derzeit eine Bildungsassistentin, Susanne Erdmann,eine Reinigungskraft, Grazyna Bartwinski, und Praktikant*innen in der Geschäftsstelle. Eine Buchhalterin und eine Buchungsservice-Agentur arbeiten auf Honorarbasis für die Stiftung. Das junge Team erarbeitet jährlich ein Veranstaltungskonzept, das insbesondere junge Teilnehmer*innen verstärkt ansprechen möchte und

setzt in ihrer Arbeit verstärkt auf Eigeninitiative und -verantwortung der Mitarbeiter*innen.

Die Stiftung organisiert ihre Veranstaltungen, Arbeitsprozesse und Infrastruktur entlang eines Kalenderjahres, das gleichzeitig das Haushaltsjahr ist. Sowohl die Geschäftsstelle als auch der Vorstand waren in den vergangenen Jahren in einem stetigen Wandel begriffen. Es gab kein Jahr, in dem keine personellen Veränderungen in Team und Vorstand stattfanden. Seit Dezember 2020 besteht der engagierte Vorstand aus: Ulrich Burmeister, Adrianna Gorczyk, Joachim Heinlein und Franziska Krumwiede-Steiner
Die Heinrich Böll Stiftung NRW bietet 2021 Orte und Gelegenheiten für grüne Ideen und politische sowie kulturelle Bildung. Rechtlich unabhängig und geistig offen, entwickelt und bietet sie vor allem Veranstaltungen in den Bereichen Demokratie und Gesellschaft, Begehen und Erfahren und PolitikManagement.
Seit 2011 ist die Heinrich Böll Stiftung NRW nach LQW qualitätstestiert, im Jahr 2017 konnte die Stiftung erfolgreich re-testiert werden.

Fazit

Die Heinrich Böll Stiftung NRW blickt auf 30 Jahre Geschichte als Organisation der politischen Bildung zurück. Der Kern ihrer, bei der Gründung der Ökologie-Stiftung NRW formulierten Ziele – Ökologie, Demokratisierung, Geschlechterdemokratie, Gewaltfreiheit, Solidarität – ist geblieben und die Sichtbarkeit der Werte im Veranstaltungsangebot wurde besonders im Jubiläumsjahr noch einmal verstärkt. Der Weg dorthin ist nun selbstbewusst ausformuliert. In ihrer aktuellen Satzung von 2014 heißt es: „Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildung, insbesondere der politischen Bildung, die Förderung von Wissenschaft und Forschung, die Förderung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, die Förderung von Kunst und Kultur, die Förderung des demokratischen Staatswesens und der Völkerverständigung, die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf gemeinnützige Zwecke, mit dem Ziel einer ökologischen, solidarischen, demokratischen, gleichberechtigten und gewaltfreien Gesellschaft."
Die geltende Satzung drückt das Wachsen der Stiftung wie auch ihren gewachsenen Anspruch nach außen aus. Und sie zeigt den Prozess der Professionalisierung, den die Stiftung durchlaufen hat, um auf dieser hohen Ebene handlungsfähig und wirksam werden zu können. Die 1991 als Ziel angereg-

te Diskussion über Wege zur solidarischen und nachhaltigen Umgestaltung der Gesellschaft mündete nicht zuletzt auch in eine Weiterentwicklung des eigenen Rahmens. Die unumgängliche Professionalisierung der Stiftung mag auf den ersten Blick Einiges an Lebendigkeit gekostet haben, die den Diskurs nach innen und außen in den ersten Jahren so sehr prägte. Doch hat sie nicht zuletzt die Entwicklung eines eigenen Profils ermöglicht. So konnte die Stiftung, nun als Heinrich Böll Stiftung NRW im Stiftungsverbund, ihrem Kerngeschäft, der politischen Bildung, treu bleiben und auf diesem Terrain eigenständige Inhalte und Formate entwickeln, die heute bundesweit Beachtung finden.

Auch nach 30 Jahren orientiert sich die Heinrich Böll Stiftung NRW immer noch an den Grundwerten Ökologie, Gerechtigkeit, Frieden, Menschenrechte und Demokratie. Wichtiges Leitziel ist für sie dabei die Verwirklichung von Geschlechterdemokratie als gesellschaftliche Vision und handlungsfähiges Konzept. Kunst und Kultur als Form, Forum oder Inspiration für Auseinandersetzung, Entwicklung und politisches Handeln sind für sie hierbei elementare Aspekte ihrer Veranstaltungskultur. Dies sieht die Heinrich Böll Stiftung NRW auch 2021 als eine Verpflichtung gegenüber dem Namensgeber HEINRICH BÖLL, in dessen Person sich engagiertes künstlerisches Schaffen verbindet mit unbeirrbarem Einmischen in gesellschaftliche Entwicklung.

Vorstand

1991	Arnd Grewer, Irmingard Schewe-Gerigk, Michael Wolf, später Sieghilde Winkelmann
1993	Gernot Folkers, Irmingard Schewe-Gerigk, Michael Wolf, Sieghilde Winkelmann
1994	Gernot Folkers, Christiane Vollmer (bis 1997), Michael Wolf, Ulla Theisling
2000	Michael Wolf, Ulla Theisling, Gernot Folkers
2001	Gernot Folkers, Michael Schlickwei, Susanne Stemmler (seit 1999), Ulla Theisling
2002	Gernot Folkers, Michael Schlickwei, Susanne Stemmler, Ulla Theisling
2003	Gernot Folkers, Michael Schlickwei, Susanne Stemmler, Ulla Theisling
2007	Klaus Baumgärtner, Ulla Theisling, Maria Icking, Matthias Schmitz-Brauer
2008	Klaus Baumgärtner, Kerstin Haarmann, Maria Icking, Matthias Schmitz-Brauer
2009	Klaus Baumgärtner, Kerstin Haarmann, Maria Icking, Matthias Schmitz-Brauer
2011	Klaus Baumgärtner, Ulrich Burmeister, Maria Icking

2013	Klaus Baumgärtner, Ulrich Burmeister, Maria Icking
2014	Sabine Brauer, Ulrich Burmeister, Joachim Heinlein, Marcus Voelker, Birgit Zenker, Antonietta P. Zeoli
2017	Sabine Brauer, Ulrich Burmeister, Joachim Heinlein, Katrin Uhlig, Marcus Voelker, Antonietta P. Zeoli
2018	Sabine Brauer, Ulrich Burmeister, Joachim Heinlein, Katrin Uhlig, Marcus Voelker
2019	Sabine Brauer, Ulrich Burmeister, Joachim Heinlein, Franziska Krumwiede-Steiner
2020	Ulrich Burmeister, Adrianna Gorczyk, Joachim Heinlein, Franziska Krumwiede-Steiner

Geschäftsführer*innen

Hermann Strahl	1999 – 2010 (vorher seit 1993 in der Geschäftsstelle tätig)
Mona Neubaur	2010 – 2014 (seit 2008 Bildungsmanagerin)
Iris Witt	2014 – jetzt

Bildungsmanager*innen

Heiner Rosebrock	1991 – 1993
Sylvia Wiegers	1992 (bis 2009?)
Hildegard Krautwald	1992 (bis 2008?)
Hermann Strahl	1993 – 1999
Markus Kurth	2000 – 2004
Andreas Kahler	2002 – 2006
Mona Neubaur	2008 – 2010 (dann Geschäftsführung)
Linda Lieber (vm. Michalek)	2008- jetzt
Gabriel Spitzner	2010
Thomas Möller	(2011)
André Moser	2011 – jetzt
Barbara Kanne	2012 – 2013 (1. Elternzeitvertretung Linda Lieber, vm. Linda Michalek)
Benjamin Pfeifer	2014 – 2017
Anna Tötter	2015 – 2017 (Elternzeitvertretung Linda Lieber, vm. Linda Michalek)
Ulrich Steinsiepe	2015 – 2016 (Elternzeitvertretung Linda Lieber, vm. Linda Michalek)
Veronika Jellen	2018 – jetzt

Verwaltungsmitarbeiter*innen

Antonette Sänger	1991 – 2008
Gabriele Demling	1996 – 2009
Anna Henrichs	2009 – jetzt
Susanne Erdmann	2018 – jetzt

Freiwilliges politisches Jahr

Marvin Neubauer	2012/2013
Jule Maciejewski	2013/2014
Josephine v. d. Haar	2014/2015
Maya Stiller	2018/2019

Studentische Mitarbeiter*innen

Markus Pierk	Meera Zaremba
Christian Jansen	Anna Tötter
Börje Wiechert	Veronika Jellen
Thomas Möller	Fatin Aeraki
André Moser	Fabian Jaskolla
Ulrich Steinsiepe	

... und mehr als 80 Praktikant*innen!

25 Jahre
Heinrich Böll Stiftung NRW
1991 - 2016

**Geschichte der Ökologie-Stiftung NRW –
Heinrich Böll Stiftung NRW**

Impressum
Der Text wurde anhand Archivunterlagen zum 25jährigen Jubiläum der Heinrich Böll Stiftung e.V. erstellt und zm 30jährigen Jubiläum aktualisiert.

Inhaltliche Leitung: Iris Witt (V.i.S.d.P.)
Textautorin: Sylvia Möhle